

Liebe Leserin, lieber Leser,

der erste Christtag ist der Festtag der Geburt des Herrn, an dem die Christenheit Gott dafür dankt, dass er durch das Opfer seines geliebten Sohnes, der ganz Mensch wurde, uns als seine Kinder angenommen hat, damit wir durch ihn frei werden und im Vertrauen auf ihn ewiges Leben erben.

So machen wir uns heute daran zu Vertiefen. Heute geht es um das Dahinter. Heute schauen wir auf den Kontext – verbinden das Baby in der Krippe damals mit uns jetzt! Unser Predigttext hilft dabei, obwohl er auf den ersten Blick so gar nicht weihnachtlich wirkt...

Der Wochenspruch steht im Johannesevangelium (Joh. 1,14a): „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit.“

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext (Kol. 2, 3-10)

In Christus sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen.

Ich sage das, damit euch niemand durch Überredungskünste hinters Licht führt.

Obwohl ich fern von euch bin, bin ich im Geist bei euch und freue mich zu sehen, wie fest ihr zusammenhaltet und wie unerschütterlich euer Glaube an Christus ist.

Ihr habt Jesus Christus als den Herrn angenommen; darum lebt nun auch in der Gemeinschaft mit ihm und nach seiner Art!

Seid in ihm verwurzelt und baut euer Leben ganz auf ihn. Bleibt im Glauben fest und lasst euch nicht von dem abbringen, was euch gelehrt worden ist. Hört nicht auf zu danken für das, was Gott euch geschenkt hat.

Gebt acht, dass euch niemand mit der leeren Vorspiegelung einfängt, euch die wahre Religion zu bringen. Das beruht doch alles auf Menschenlehren und hat nur mit den kosmischen Mächten zu tun, aber nicht mit Christus.

In Christus wohnt wirklich und wahrhaftig die Heilsmacht Gottes in ihrer ganzen Fülle,

und durch ihn wird euch die Fülle des Heils zuteil, nicht durch irgendwelche anderen Mächte.

Denn Christus ist das Oberhaupt jeder Macht und Gewalt im ganzen Kosmos.

Predigt

Vielleicht fragt sich der eine oder die andere gerade, was unser heutiger Predigttext mit Weihnachten zu tun hat. In ihm fehlt ja alles, was wir mit Weihnachten verbinden, vor allem das Kind in der Krippe. Wir feiern doch an Weihnachten die Geburt Jesu.

Es ist das Bild vom Baby in der Krippe, neben der Maria und Josef stehen, das bis heute das Herz vieler Menschen anrührt. Dieses Bild drückt die Sehnsucht

aus nach ein wenig Liebe, nach ein wenig Friede und nach ein wenig Geborgenheit, die wir im täglichen Leben oft schmerzlich vermissen.

Deshalb bemühen wir uns an Weihnachten, dass diese Sehnsucht während der Feiertage oder zumindest für einige Stunden an ihnen zur Realität wird. Wir sind in unseren Familien auf Harmonie bedacht und wollen auch sonst möglichst Streit vermeiden. Es ist schön, wenn uns das wenigstens an einigen Stunden des Jahres gelingt. Wir wissen natürlich, dass spätestens nach den Feiertagen alles wieder so sein wird, wie es zuvor war.

Aber das Jesuskind in der Krippe will nicht nur ein Bild für unsere Sehnsucht nach ein wenig Liebe, ein wenig Friede und ein wenig Geborgenheit sein. Das macht unser Bibelabschnitt deutlich, obwohl er zuerst einmal recht unweihnachtlich klingt.

Das Jesuskind in der Krippe war ja ein besonderes Kind. Das hat man ihm natürlich nicht angesehen. Jesus war ein Baby wie jedes andere. Er musste von seiner Mutter gestillt werden und er machte in die Windeln. Er schrie, wenn er Hunger hatte. Jesus war ein Menschenkind wie andere und trotzdem war er etwas Besonderes, denn auch für das Jesuskind gelten die Worte unseres Predigttextes: „*In ihm wohnt, wirklich und wahrhaftig die Heilsmacht Gottes in ihrer ganzen Fülle.*“. Mit diesem Kind ist Gott in unsere Welt gekommen und Mensch geworden. Das feiern wir an Weihnachten.

Gott und Mensch, das passt eigentlich nicht zusammen. Wer überzeugt ist, dass es Gott gibt, der hält Gott mit Recht für den, der allen anderen Mächten und erst recht uns Menschen in allem weit überlegen ist, überlegen an Macht, überlegen an Lebenskraft, überlegen an Gutem und überlegen an allem, was man noch aufzählen könnte. Von diesem Gott sind wir Menschen himmelweit entfernt.

Wir können diese große Distanz von uns aus nicht überwinden. Gott wollte schon immer eine harmonische Beziehung mit den Menschen haben, aber sie wurde von uns Menschen zerstört. Eine Ehe hat keinen Bestand, wenn der Mann ständig fremdgeht. Vielleicht wird an ihr noch nach außen um der Kinder willen festgehalten, aber es ist nur noch äußerlich eine Ehe. Weil wir Menschen immer und immer wieder uns nicht so verhalten, wie es der Beziehung zu Gott entspricht, weil wir fremdgehen und uns anderes wichtiger als Gott ist, haben Menschen bestenfalls noch eine äußerliche Beziehung zu Gott. Sie entspricht aber nicht dem harmonischen Verhältnis, das Gott mit den Menschen eingehen wollte. Wir haben gegenüber Gott eine Mauer errichtet. Mit diesem Zustand hat sich Gott nicht abgefunden. Er hat diese Mauer durchbrochen und kam in Jesus zu uns Menschen.

Das genügte aber nicht, um das Verhältnis der Menschen zu Gott in Ordnung zu bringen.

Was hätten denn Menschen davon gehabt, wenn Gott durch Jesus einige Jahrzehnte auf der Erde gelebt hätte? Das allein bringt Gott und Mensch noch nicht zusammen. Für uns, die wir etwa 2000 Jahre nach Jesus leben, wäre das

erst recht nur ein Ereignis einer sehr, sehr fernen Vergangenheit, das für uns ohne Bedeutung ist. Aber mit der Geburt Jesu begann sein irdischer Lebensweg, der am Kreuz endete. „*Christ ist erschienen, uns zu versöhnen*“ singen wir auch heute noch am Ende des Gottesdienstes im Lied ‚O du fröhliche‘. Mit dem Kreuz Jesu hat Gott unsere Schuld, die uns von ihm trennt, auf sich genommen, damit wir in einer guten Beziehung mit Gott leben können.

Wie schreibt der Apostel Paulus? *In Christus sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen.*

Viele tun sich damit schwer: Wie kann der große Gott als menschliches Baby in die Welt kommen und das auch noch in ärmlichen Verhältnissen? Wie kann ein Christus, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt, am Kreuz sterben und die Schuld der Menschen auf sich nehmen? Das widerspricht doch allem, was man sich von Gott vorstellen und über ihn denken kann. Manche sagen: Jesus mag ein bedeutender Mann gewesen sein, aber die ganze Fülle der Gottheit kann in keinem Menschen wohnen. Deshalb werden schon in unserem Bibelabschnitt die Christen in Kolossä ermahnt: Lasst euch von keinem Menschen etwas anderes einreden.

Mit dem Kind in der Krippe und dem Mann am Kreuz hat Gott alle Gedanken und Vorstellungen korrigiert, die sich Menschen über ihn machen. Deshalb liegen *in Christus verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis* für die Fragen nach Gott und nach dem Sinn unseres Lebens. Um auf sie Antworten zu finden, können wir immer wieder nur bedenken, was Gott für uns getan hat, als er mit Jesus in diese Welt kam.

Weil in Christus die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, endete das Leben Jesu nicht mit dem Tod. Nachdem er am Kreuz gestorben war, ist er auferstanden und lebt in der Herrlichkeit Gottes. An dieser Fülle haben wir nach unserem Bibelabschnitt teil in ihm, also durch den Glauben an Jesus. Deshalb wird auch für uns mit dem Tod nicht alles aus sein.

Gott ist in Jesus Mensch geworden, weil er uns durch den Glauben an Jesus ein Leben bei sich geben will, das nicht mehr vergeht. Das macht unser Leben sinnvoll und gibt ihm seine Bedeutung, auch wenn wir in den Augen anderer Menschen nichts mehr wert sein sollten. Wir dürfen uns in unseren Leben und in unserem Sterben geborgen wissen in der Liebe Gottes, die wir daran erkennen, dass er in Jesus Mensch geworden ist und dass Jesus am Kreuz starb. Freilich kann es sein, dass tiefe Schatten auf unser Leben fallen. Auch zum heurigen Weihnachtsfest gibt es Menschen, die schwer krank sind. Andere sind sehr einsam und denken traurig an die Zeit zurück, als sie zusammen mit anderen Weihnachten feierten. Trotzdem dürfen sie sich darauf verlassen, dass Gott sie liebt, denn er ist auch für sie in dem Jesuskind Mensch geworden.

Damit wird nicht alles einfach gut. Schwere Krankheit und große Einsamkeit bleiben schwierige Situationen, die man nicht schönreden kann und darf. Aber

im Glauben an Jesus werden wir sie, wenn vielleicht auch unter Tränen, aushalten können, weil wir uns in der Liebe Gottes geborgen wissen. Gott gibt uns viel mehr als die Liebe, den Frieden und die Geborgenheit, die uns Menschen geben können. Er ist in Jesus Mensch geworden, damit wir durch den Glauben an Jesus an der Fülle der Gottheit teilhaben. Amen.

LIEDTEXT EG 37

1 Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben; ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohlgefallen.

2 Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt, erkoren. Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wolltest werden.

3 Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne. O Sonne, die das werte Licht des Glaubens in mir zugericht', wie schön sind deine Strahlen!

4 Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!

5 Wann oft mein Herz im Leibe weint und keinen Trost kann finden, rufst du mir zu: »Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden. Was trauerst du, o Bruder mein? Du sollst ja guter Dinge sein, ich zahle deine Schulden.«

6 O dass doch so ein lieber Stern soll in der Krippen liegen! Für edle Kinder großer Herrn gehören güldne Wiegen. Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht, Samt, Seide, Purpur wären recht, dies Kindlein drauf zu legen!

7 Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu, ich will mir Blumen holen, dass meines Heilands Lager sei auf lieblichen Violen; mit Rosen, Nelken, Rosmarin aus schönen Gärten will ich ihn von oben her bestreuen.

8 Du fragest nicht nach Lust der Welt noch nach des Leibes Freuden; du hast dich bei uns eingestellt, an unsrer Statt zu leiden, suchst meiner Seele Herrlichkeit durch Elend und Armseligkeit; das will ich dir nicht wehren.

9 Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: dass ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen. So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.

Text: Paul Gerhardt 1653; Melodie: Johann Sebastian Bach 1736

!!FROHE WEIHNACHTEN!!